

261  
Ueber Elementar-Wesenheiten.

(Vortrag von Herrn Dr. <sup>Steiner</sup>~~Sager~~ am 1. Juni 1908 in Berlin)

Es war ja ein etwas gewagtes Kapitel, auf das wir uns das letzte Mal (16. Mai 1908) in unserer hiesigen <sup>Kreis</sup> ~~Leser~~ Betrachtung begeben haben, das Kapitel, das uns dazu führte, unsere Aufmerksamkeit zu lenken auf gewisse Wesenheiten, welche innerhalb unserer Wirklichkeit als geistige Wesenheiten durchaus existieren, welche aber in einer gewissen Art aus dem regelmäßigen Gang der Evolution herausfallen und deren Eigenschaften und Bedeutung gerade darin bestehen, -- die Elementarwesen haben wir ins Auge gefaßt, diese Elementarwesen, welche natürlich der aufklärende Sinn unserer Gegenwart als zum äußersten Aberglauben gehöflich ansieht, die aber gerade durch die Stelle, die sie im Kosmos einnehmen, in einer nicht allzufernen Zeit unserer Geistesentwicklung eine bedeutende Rolle spielen werden. Wir haben gesehen, wie sie sich bilden, daß sie gleichsam unregelmäßig abgeschnürte Teile sind von der Gruppenseele. Wir brauchen uns nur zu erinnern an das, was wir am Ende der Betrachtung sagten, um uns das Wesen solcher Geschöpfe vor Augen zu stellen. Wir haben darauf hingewiesen, welches eine der letzt gebildeten Arten dieser Elementarwesen ist; wie einer jeden Tierform, als einer Summe von gleichgestalteten Wesenheiten, eine Gruppenseele entspreche. Diese haben wir ja bei den verschiedensten Anlässen vor unsere Seele geführt, haben gesagt, daß sie gewissermaßen in der Astralwelt die Stelle einnimmt, die Rolle spiele wie unsere Menschenseele, insoweit sie ich-begabt ist, in der physischen Welt. Des Menschen Ich ist ein/von dem Astralplan zum physischen Plan heruntergestiegenes Gruppenich. Dadurch ist es ein individuelles Ich geworden. Die Tierichs sind heute noch regelmäßig auf dem Astralplan und das, was die einzelnen Individuen sind im physischen Plan, hat hier nur physischen, Aether- und Astralleib, das Ich aber in der Astralwelt, sodaß die einzelnen Tiere gleichsam die Glieder des Gruppenichs sind. Was man

im Menschenleben Geburt und Tod nennt, hat für die Tiere nicht dieselbe Bedeutung. Wenn ein einzelnes Tier stirbt, so bleibt die Gruppenseele lebendig. Es ist so, als wenn der Mensch z. B. die Hand verliere, aber dabei die Fähigkeit besäße, sie wieder anzusetzen. Sein Ich würde nicht sagen: Ich bin gestorben, sondern fühlen, wie es ein Glied erneuert hat. So erneuert das Gruppenich z. B. der Löwen ein Glied, wenn ein einzelner Löwe stirbt und durch einen anderen ersetzt wird. Im Grunde genommen haben Geburt und Tod für die Gruppenseele der Tiere nicht die Bedeutung wie für Menschen des heutigen Entwicklungszyklus. Die Gruppenseele der Tiere kennt nur Verwandlung, Metamorphose, Abschürfung der Glieder und Erneuerung.

Gewisse Tierformen aber gibt es, bei denen die Abschürfung so weit geht, die nicht mehr imstande sind, alles dasjenige, was sie heruntergezogen haben auf den physischen Plan, zum Ätherischen zurückzuschicken beim Tode. Dasjenige, was abfällt, müßte ganz aufgehen können in die unliegende Welt, dasjenige, was das Tier im Leben durchgeistigt und durchseelt hat, muß zurückströmen in die Gruppenseele, um wieder neu vorgestreckt zu werden und zu neuem Individuum wachsen. - Es gibt aber Formen, die nicht alles Seelische zurückschicken können, wo ein Teil abgeschürft wird und diese führen ein vereinsamtes Dasein als Elementarwesen. Und da unsere Evolution die verschiedensten Formen durchgemacht hat und auf jeder Stufe solche Elementarwesen abgeschürft sind, so können wir uns denken, daß es sehr viele verschiedene solcher in der unsichtbaren Welt um uns herum gibt. Wenn z. B. der aufgeklärte Mensch sagt: Ja, da sprecht ihr von Sylphen und Undinen;- solche Dinge gibt es ja garnicht, - dann müßte man die paradox klingende Antwort geben: Du siehst diese Dinge natürlich nicht, denn Du verschließt Dich der Entwicklung derjenigen Erkenntnisorgane, die Dich zu ihrer Erkenntnis bringen könnten. Aber frage einmal die Bienen? die Seele der Bienen kann sich dem Dasein jener Wesenheiten nicht verschließen, denn die mit solchen Namen bezeichneten Elementarwesen halten sich da auf, wo eine gewisse Berührung

des tierischen Reiches mit dem Pflanzenreich stattfindet. Nicht zwar überall, wo eine solche Berührung stattfindet, sondern unter gewissen Verhältnissen. Wenn der Ochse Gras frisst, findet ja auch eine Berührung statt, aber das ist eine nüchterne, reguläre. Auf einem ganz anderen Blatte der Weltentwicklung steht die Berührung zwischen Biene und Blüte deshalb, weil Biene und Blüte viel, viel weiter in ihrer Organisation auseinander sind und später wieder zusammenkommen, weil wie bei ihrer Berührung eine ganz wunderbare elementare Kraft entwickelt wird. Es gehört zu den interessantesten Beobachtungen der geistigen Welt, jene eigentümliche aurische Hülle wahrzunehmen, die entsteht, wenn eine Biene oder ein anderes Insekt an einer Blüte saugt. Das eigenartige Erlebnis, welches es hat, ist nicht nur in den Kauwerkzeugen vorhanden, sondern, was da als Geschmacksausdruck entsteht zwischen Biene und Blüte, verbreitet<sup>t</sup> etwas wie eine kleine ätherische Aura und jedesmal, wenn das Bienlein saugt, gibt es eine solche kleine ätherische (Äthe) Aura, immer nun, wenn eine solche kleine Aura entsteht in der geistigen Welt, kommen die Wesen, die so etwas brauchen, herbei, denn sie finden da ihre Nahrung. - Auf die Frage: woher kommen alle die Wesen, von denen ihr sprecht, können wir daher antworten: Wo die Gelegenheit gegeben ist, da sind sie immer da. Wenn ein Mensch schlimme und üble Empfindungen um sich verbreitet, da sind sofort alle möglichen Wesenheiten um ihn herum da, er ersieht diese Wesenheiten, die da um ihn herum sind und darauf warten, wie physische Wesenheiten auf Nahrung. - Im reinen Zimmer sind keine Fliegen, wo Speisereste sind, da kommen sie hin; ebenso braucht man auch diesen Elementarwesen nur die Nahrung zuzuführen, - und sie sind da!

Das Bienlein verbreitet eine kleine Aura, und da kommen solche Wesenheiten herbei; besonders wenn irgendwo an einem Baum ein solcher Bienenschwarm sich niederläßt und sie ansieht mit der Geschmackempfindung im Leibe, so wird die Aura, in welche der ganze Schwarm eingehüllt ist, durchdrungen von solchen geistigen Wesenheiten, die man Hadinen oder Sylphen nennt.

Namentlich an Grenzgebieten sind solche Wesenheiten da. Die spielen wirklich eine Rolle. Sie sind nicht nur da, wenn diese kleine Aura entsteht, sie sättigen sich da nicht bloss, sie haben auch Hunger. Der leitet die Tiere an die betreffenden Stellen hin und so sind diese Wesenheiten, die ihren Zusammenhang aufgegeben haben und nicht mehr mit anderen Welten, mit denen sie früher verbunden waren, in Beziehung stehen, eine merkwürdige Rolle eingetauscht haben. Sie sind Wesenheiten geworden, die gut gebraucht werden können in anderen Welten, wo dadurch etwas wie Organisation eingerichtet ist. In gar nicht zu ferner Zeit wird die Welterkenntnis nötig haben, von diesen Wesenheiten etwas zu wissen, denn die Wissenschaft wird einen eigentümlichen Gang gehen; sie wird immer mehr sinnlich physisch werden, sich auf das Grundmaterielle beschränken.

Die heutige Zeit befindet sich in einem merkwürdigen Übergangstadium, in der der grobe Materialismus höchstens von denen bekannt wird, die auf dem allerlaienhaftesten Standpunkt sich befinden. Wir sehen, wie einige Köpfe sich bemühen, etwas an seine Stelle zu setzen, Theorien, die nach etwas Höheren hinweisen. Aber auch diese phantastischen Theorien wird der Gang der Ereignisse über den Haufen werfen; alle, die da spiritisieren Uebersinnliches, Besetztsein dieser oder jener Welten, die kommen nicht weit und in der Hand haben werden die Menschen nichts als rein sinnliche Tatsachen auf dem Gebiet der Astronomie, Geologie und Biologie. Die Theorien, die sich heute phantastisch mit Uebersinnlichem beschäftigen, werden die kurzlebigen sein. Für denjenigen, der ein bisschen in den Gang der Wissenschaft hineinzusehen vermag, ist die absolute Oede des geistigen Horizontes, die eintreten wird, erkennbar. Dann wird eine Zeit kommen, in der viele reif sein werden, anzuerkennen diese Oede in der philosophischen Weltanschauung. Das Ansehen des Eizensstockes u.ä. bietet eine große Antwort auf Fragen des Weltendaseins. Und auch auf anderen Gebieten wird ein solches Anschauen von Wichtigkeit; immer wichtiger wird es werden, das Wesen der Gruppenseele einzusehen. Es zu erkennen wird in der rein Außerlichen Entwicklung der Menschheit eine große Rolle spielen. D.W.

Wenn wir zurückgehen in den Lauf der Zeiten, so treffen wir den Menschen selbst noch als zu einer Gruppenseele zugehörig, allerdings vor Tausenden, tausenden von Jahren. Immer mehr rückt er vor dadurch, daß seine Ich-begabte Seele durch das Physische hinunterrückt und in ihm Gelegenheit findet, individuell zu werden. Gehen wir z. B. in die Zeit zurück, die wir als das erste Drittel der atlantischen Kulturentwicklung betrachten können, die auf der alten Atlantis sich abspielte. Da ist das Leben der Menschen ein ganz anderes. In den Ländern, wo wir damals verkörpert waren, erlebten unsere Seelen ganz andere Vorgänge. Ein solcher Vorgang, der seitdem im Leben des Menschen, einzeln, wie sozial, große Veränderungen durchgemacht hat, ist der Wechsel von Wachen und Schlafen. Es war damals nicht wie heute. Das Charakteristische heute ist, daß der physische und Aetherleib im Bette bleiben, Astralleib und Ich sich herausheben und in dem Maße wie sie es tun, sinkt das Bewußtsein in unbestimmtes Dunkel hinunter. Morgens bedient sich der astralische Leib des Körpers wieder, neue Sinneseindrücke treten auf, indem das Bewußtsein wieder einsieht. - Damals war es so, daß der Mensch bei Tage (diesen Ausdruck wollen wir hier gebrauchen für die Zeit, wo der Mensch mit dem physischen Leib verbunden war, wenn er auch eigentlich nicht ganz sinngemäß ist) nur so weit, wie es damals der Fall war, in seinen physischen Leib untertauchte, sodaß er die physischen Wesenheiten nur mit unbestimmten, nach außen verschwimmenden Grenzen sah - wie wenn wir durch Nebel gehen. So wie wir dann die Laternen mit Auren sehen, erschienen damals alle Dinge den Menschen. Der Nachtzustand, wenn Astralleib und Ich aus physischem und Aetherleib heraus waren, aber war so, daß nicht an Stelle der Tagesbewußtheit ein absolutes Unbewußtsein trat, sondern er nahm die geistigen Vorgänge um sich wahr, wie in den letzten Resten von Hellsehen. So lebte er bei Tage in nebelöser Umgebung, bei Nacht unter geistigen Wesenheiten; es war keine strenge Grenze zwischen Wachbewußtsein und Schlaf. Was Sagen und Mythen enthalten, sind nicht Dichtungen einer Volksphantasie, sondern Erinnerungen, welche der damalige Mensch im physischen Bewußtseinszustande hatte.

Der Wotan, der Zeus sind nicht Dichtungen, wie man am grünen Tisch der Wissenschaft behauptet, sondern Erfahrungen der alten Zeit, wo der Wotan ein wahres Wesen war, mit dem der Mensch so umging wie heute mit seinen Mitmenschen.

Mit dem Hineinleben in die geistige Welt war noch etwas anderes verknüpft: der Mensch fühlte sich nicht individuell, sondern als Art Glied dieser geistigen Wesenheiten. Es gehörte zu ihnen, wie die Hände zu uns. Das physische Individualitätsgefühl bekam er, das bischen Ioh wurde sich seiner bewusst, wenn er ~~in~~ ~~er~~ ~~untertauchte~~ in seinen physischen Leib, wenn er sich emanzipierte von dem Ruhen in der göttlichen Wesenheit.

Das war der Anfang seiner Individualität, die Zeit, wo er zugehörte der Gruppenseele und ihm ganz klar wurde. Eine alte Zeit war das, in der mit ungeheurer Stärke das Bewußtsein auftauchte, zum Gruppenich zu gehören. --

Die Zwischen-Typen wollen wir jetzt unberücksichtigt lassen und eine Etappe der Menschheitsentwicklung betreten, diejenige, auf welche in der patriarchalischen Geschichte des alten Testaments hingewiesen wird. Der Grund, warum Adam und Noah usw. eine so lange Lebenszeit zugeschrieben wurde, war der, daß das Gedächtnis dieser alten Menschen ein ganz anderes war. Der heutige Mensch ist individuell, er erinnert sich an das, was er seit seiner Geburt ~~an~~ und später erlebt hat, an das, was eingeschlossen ist zwischen Geburt und Tod. Damals waren Gegenstand des Gedächtnisses die Dinge, die der Vater, der Großvater vor der Geburt des einzelnen erlebt hatten; die Erlebnisse der ganzen Generation waren Gegenstand des Gedächtnisses, wie die eigenen. Es war eine Zeit, wo es eine über das Individuum bis über die ganze Blutsverwandtschaft hinausragende Erinnerung gab.

Welches äußere Zeichen haben wir dafür? Namen wie Noah und Adam bezeichnen nicht einzelne Individuen. Der Mensch, der zwischen Geburt und Tod eingeschlossen ist, gab einen Namen und diese Namensgebung ging so weit, wie das Gedächtnis reichte, über Generationen, die durch Jahrhunderte dauern. Man unterschied nicht zwischen sich und seinen Vorfahren. b.w.

In jenen Zeiten war ein Gruppenseelenlebenbewusstsein vorhanden.

Nehmen wir an, der Ahnherr hatte zwei Kinder, die je wieder zwei Kinder, die wieder, usw., usw. Dann sind's bald viele; die alle fühlten sich in dem Ahnherrn. Das ist ausgedrückt in dem alten Testament, indem es sagt: "Ich und der Vater Abraham sind eins." Der Mensch fühlte sich geborgen in der Gruppenseele, deren Ausgang Abraham ist.

Der Schritt, den Christus getan hat, liegt darin, zu sagen: "Ihr der Vater Abraham war, bin ich, oder richtiger, war das Ich bin". Bis Vater Abraham war sein Ich in der Gruppenseele, dann kommt der Impuls des Ich, des "Ich bin". -- Wir sehen, wie ein solches Volk wie das jüdische besonderen Wert darauf legt, als Volk einer gemeinschaftlichen Gruppenseele anzugehören. Das war für das Volk des alten Testaments charakteristisch. Daher sträubten sie sich gegen das individuelle "Ich bin". -- Dasselbe haben wir im Johannes-evangelium. Da sehen wir Jesus mit der Samariterin am Brunnen. Der Christus geht auch zu jenen, die nicht zu der Gruppenseele der Juden gehören, von denen es heißt: "denn die Juden hielten keine Gemeinschaft mit den Samaritern." Wer meditativ diesen Vorgang zwischen Jesus Christus und dem samaritanischen Weibe durchmachen kann, kann verfolgen, wie die Menschheit von der Gruppenseele zur Individualseele fortschreitet.

Was man Geschichte nennt, ist eine fable convenue; sie verfährt äußerlich, wird gelehrt aus Dokumenten. Die allerwichtigsten Dokumente aber können verloren gehen. Und nach zweifelhaften Urkunden wird heute die Fabel, die Komödie geschrieben. Für die geistigen Grundlagen aber braucht man zum Glück keine Dokumente, denn sie sind der treuen Akaschschonik eingeschrieben. Es ist aber schwer darin zu lesen., weil die äußeren Dokumente eher ein Hindernis als eine Förderung bereiten.

Aber schon in Zeiten, die in der "Geschichte" beschrieben sind, die den undrigen sehr nahe sind, können wir Stappen sehen, wo die Volksseele zur Individualseele wird und zwar können wir das Mittelalter als richtigen

Zeitpunkt hierfür ansehen. Vorher hatte der Mensch seine Bedeutung und Arbeitskraft, seine Geltung durch andere, durch den Zusammenhang mit der Versandschaft. Es kam von selbst, daß der Sohn dasselbe tat, was der Vater tat.--

Im Mittelalter nun kam die Zeit der großen Erfindungen und Entdeckungen, wo mehr Anforderungen an die persönliche Tüchtigkeit gestellt wurden und da sehen wir mit der Städtegründung die individuelle Kultur entstehen. In der Mitte des Mittelalters liegt dieser Fortschritt von der Gruppen- zur Individualseele. -- Wenn wir von da in die Zukunft blicken, müssen wir sagen: Immer mehr und mehr vereinselt sich der Mensch, emancipiert er sich von der Gruppenseele. Früher haben wir diese oder jene Kultur, wie aus einem Guß heraus die Menschen, z.B. in der Ägyptischen oder römischen Kultur. Heute gibt es das nur noch in sehr geringem Grade. Wir sind bis zu dem Punkte gekommen, wo nicht mehr Sitten und Gebräuche, sondern auch Meinungen und Bekenntnisse sich individualisieren; ja einige sehen es als höheres Ziel, daß jeder Mensch seine eigene Religion habe, daß es so viele Religionen als Menschen gäbe. Diese Entwicklung würde die Menschheit nehmen, wenn sie den Impuls weiter verfolgen würde, der aus dem Materialismus kommt. Es würde zur Zersplitterung, zu Zwist und Schächterei führen. Nur dann wird dies nicht geschehen, wenn eine solche geistige Bewegung, wie die geisteswissenschaftliche, von der Menschheit angenommen wird. Dann wird eintreten für die Menschheit, dann wird sich ausleben in der Menschheit das große Gesetz, die große Wahrheit, daß in der Tat diejenigen Wahrheiten, welche die individualisten sind, welche auf die innerlichste Art gefunden werden, zu gleicher Zeit die allgemein gültigen werden. Dies kann man heute nur erst über die mathematischen Wahrheiten sagen, die allertrivialeste Wahrheit, die nicht durch äußere Erfahrung gewonnen werden kann. Nicht durch Induktion, sondern im Innersten des Menschen wird sie gefunden und doch streiten sich die Menschen nicht um sie. Wenn eine Million Menschen sagen würden  $3 \text{ mal } 5 \text{ sei } 10$ , so würde das die Überzeugung nicht ändern die Wahrheit nicht berühren. Ueber Wahrheiten kann man nicht abstimmen; man



weiß sie durch sich und nur solange die Wahrheit getrübt ist durch Leidenschaften, haben wir keine Übereinstimmung. - Es naht eine Zeit, in der mehr und mehr die Anerkennung derjenigen Wahrheitswelt, die innerlich erfaßt wird, die Menschen ergreifen wird; und dann wird trotz aller Individualität Übereinstimmung herrschen.--- Wenn die mathematischen Wahrheiten nicht so einfach wären, so würden die Menschen doch streiten; wenn es sich um die Habgier handelte, würde manche Hausfrau gern behaupten, daß  $3 \text{ mal } 3 = 5$  sei.

Immer mehr solche Wahrheiten wird es geben, und immer mehr Friede wird dadurch in die Menschheit kommen. Das aber schließt andere große Wahrheiten in sich. - Der Mensch ist aus dem Seliengruppentum herausgewachsen. Wenn wir die Gruppen, die immer größer wurden, statt der Gruppenseelen betrachten, so finden wir Familien, Stämme, Völker, Rassen. Der Rasse entspricht eine Gruppenseele. Alle diese Gruppenseelen der Vorzeit sind solche, aus denen der Mensch sich heraus emanzipiert hat. - Blicken wir zurück, so blicken wir in die Rassenzusammenhänge; blicken wir in die Zukunft, so sehen wir, wie das Ganze verschieden ist. An Stelle der Rassenhaftigkeit tritt etwas anderes ~~tritt etwas anderes~~. - Die Menschen, welche die geistige Wahrheit erfassen, werden durch freien Willen zusammengeführt. Während sie jetzt den Zusammenhang, aus dem sie herausgeboren werden, angehören, finden wir später Zusammenhänge, welche die Menschen selber machen, indem sie sich nach Gesichtspunkten ordnen und mit völliger Wahrung der Individualität Zusammenhänge bilden.

Die geisteswissenschaftliche Gesellschaft soll ein erstes Beispiel solchen Zusammenhängen geben. Wir sind freilich noch weit davon entfernt; aber es soll doch der Versuch gemacht werden, daß Menschen sich zusammen tun ohne den Unterschied der Rassen, der alten Gruppenseelen. Von moralisch-ethischen, internationalen Zusammenhängen werden wir sprechen. Dadurch, daß die Menschen freiwillig ihre Gefühle zusammenstrahlen lassen, wird etwas

gebildet, das über den bloß emanzipierten Menschen hinausgeht. Dadurch gruppieren sich die Menschen, deren einmal errungenes Individuum-Ich nie wieder hervor verloren geht, um einen Mittelpunkt herum.

Jene Gefühle, die zu einem solchen Mittelpunkt zusammenströmen, geben Wesenheiten Veranlassung, etwas wie eine Art Gruppenseele zu bilden, aber nicht wie die früheren, welche unfrei machten, sondern diese Wesen fristen ihr Dasein von der menschlichen Einigkeit und in den Seelen der Menschen selbst wird es liegen, ob sie vielen solchen Wesenheiten Gelegenheit geben werden, zu den Menschen herunterzusteigen. Je mehr Zusammenhänge die Menschen bilden werden, desto mehr geistige erhabene Wesenheiten werden heruntersteigen, desto schneller vergeistigt wird unser Erdenplanet werden. Wenn die Seele nicht den Zusammenhang findet, so läuft sie Gefahr, zu lange allein zu bleiben, Gefahr, ein Elementargeist zu werden und zwar sind solche Elementargeister schlimmer Art. Während die unserer Entwicklung vorangegangenen zu Elementargeistern gewordenen für die Weltordnung sehr förderlich sind, werden die menschlichen das nicht sein.

In Grenzgebieten treten solche Wesenheiten auf; so beim Übergang vom Massengruppentum, vom krassen, individuellen Ich zum moralischen Zusammenschließen.

Überall, wo solche Grenzgebiete sind, bilden sich solche Elementargeister, so auch aus den Ueberbleibseln der alten Gruppenseelen. An jenen Stellen, wo in Quellen ein Stein liegt und dann Moos darüber wächst, befindet sich zwischen Moos und Stein eine Art Grenzgebiet, oder da wo Wasser über Stein sickert, da gibt es Nymphen und Undinen - etwas sehr Reales. Und da, wo Metalle das Erdreich durchstoßen, finden sich ganze Bündel von Wesenheiten, die wir Gnommen nennen. Die vierte Art solcher Wesenheiten sind die Salamander. Sie sind das jüngste Geschlecht in der Reihe dieser Elementarwesen, welche zum größten Teil dem Abschmelzungsprozesse aus tierischen Gruppenseelen ihr Dasein verdanken. Die suchen nur Gelegenheiten, Nahrung zu finden und finden sie da, wo die Menschheit in natürlicher Beziehung zum Tierreich steht. Da finden sich

gutartige Elementarwesen ein. So auch bei der familiären Beziehung zwischen ~~wissem~~ Reiter und Roß. — Durch Gemütsbeziehungen gewisser Menschen zu Tiergruppen bilden sich Gefühle, Gedanken, seelische Impulse, die gute Nahrung geben den schafzanderartigen Elementarwesen, z.B. im Zusammenleben des Schäfers mit seiner Schafherde, überhaupt der Hirten mit den Herden. Es sind eigentlich recht kluge Wesen mit natürlicher Weisheit. Der Schäfer entwickelt die Fähigkeit, zu wissen und zu verstehen solche Wesenheiten. Es ist Wahrheit, daß diese Elementarwesen solchen Menschen zurennen, was sie wissen und manche Rezepte haben da ihren Ursprung. Es kann sogar sein, daß ein Mensch durch solche Verhältnisse von feinen Wesen umgeben wird, die ihn anstatt mit einem Wissen, wovon die heutige Wissenschaft sich nichts träumen läßt.

Zum Schluß möchte ich noch auf eine Erscheinung hinweisen, welche wieder zeigen kann, wie gewissen Dinge in der Welt der Weisheit entsprungen sind, denen man heute nur eine ganz abstrakte Erklärung gibt.

Jene alten Menschen, welche in der alten Atlantis aus ihren niederen Leibern nachts herausgegangen sind, lebten unter den Göttern, wie sie die geistigen Wesenheiten nannten.

Das sind wirkliche Wesenheiten, die sie als Götter verehrten; Zeus, Wotan, usw. Die gehen nicht herunter bis in die physischen Leiber, berühren kaum die physische Welt. Aber auch da ist ein gewisser Übergang.

Beim Menschen hat sich die ganze Gruppenseele herunter begeben auf den physischen Plan und ist im physischen Plan Abdruck geworden der Gruppenseele. Ein Wesen wie Zeus aber berührt den physischen Plan nur, nur ein wenig ragt es hinein in den physischen Plan: so als wenn eine Kugel, die in Wasser getaucht wurde, unten ein wenig nur benetzt ist. Die physische Menschheit mit den physischen Augen kann nicht sehen das, was ätherisch geistig bleibt. Aber der kleine Teil, der herunterragt ins Physische, der wird gesehen. Hier wo die göttlichen Wesenheiten den physischen Plan berühren, haben wir wieder ein Grenzgebiet vor uns. Das, was wie eine Art Kuppe ins Physische hineinragt,

hat sich abgeschnürt und daraus entstanden die Vögel. Aus dem, was sich von Zeus abschnürte, entstanden die Adler, von Wotan die Raben.

Daher die Symbole unserer Mythen. Wenn Zeus als Adler dargestellt wird, so rührt das daher, daß wir in der Adlernatur eine kleine Kuppe haben, wo das geistige Leben berührte die physische Welt.

Ein großer Teil der Vogelwelt sind abgeschnürte Teile solcher Wesenheiten. Wer das versteht, der sieht mit anderen Augen auf eine solche Symbolik wie die der Raben des Wotan, des Adlers des Zeus, die viel weiser ist, als sich eine materielle Aufklärung träumen läßt.

Es mußte dies gesagt werden, um eine Grundlage dafür zu gewinnen, daß einiges noch ganz anderer Richtung betrachtet werden kann in unserer geisteswissenschaftlichen Schule.

-----